

Nektar für die kleine Biene

eine Geschichte vom Helfen und Tauschen

Angelika Hable
Katharina Huhold



Nektar für die kleine Biene

eine Geschichte vom Helfen und Tauschen

von Angelika Hable

mit Bildern von Katharina Huhold

Ein neuer Tag war erwacht. Die kleine Biene kroch aus ihrem Sandloch, rieb sich die Augen und flog auf ein Lindenblatt. Vor ihr lag eine weite, bunte Wiese. Sie dachte an den süßen Nektar der Blumen. Wie gern frühstückte sie ihn.



Ich muss eine Blume fragen, ob sie mir etwas von ihrem Nektar abgibt, beschloss die kleine Biene und flog geradewegs zu einer großen, gelben Blume hinunter. Dort dachte sie nach.

„Kann ich dir helfen?“, fragte die gelbe Blume.



„Ach, liebe Blume“, sagte die Biene, „Ich mag den süßen Blumenektar so gern. Würdest du mir etwas von deinem abgeben?“

„Oh“, antwortete die Blume, „Nektar ist etwas ganz Besonderes und es bereitet mir viel Mühe, ihn zu machen. Ich kann ihn nicht einfach verschenken.“



Wieder dachte die Biene nach. Was könnte sie tun? Plötzlich wurde sie lebhaft. Sie hatte eine Idee: „Ich bin kräftig, habe vier Flügel und sechs Beine. Ich könnte dir helfen bei dem was du zu tun hast. So sparst du deine Kräfte fürs Nektarmachen und hättest dann vielleicht etwas davon für mich übrig.“ Die Blume überlegte: „Wir könnten es versuchen.“



Die Blume schlug vor: „Wie wäre es, wenn du die Kaninchen vertreibst? Sie fressen immer meine Blätter an.“ Und schon flog die Biene dem ersten Kaninchen entgegen, das durch die Wiese gehoppelt kam. Sie summte um es herum, kitzelte es am Ohr und setzte sich auf seine Nase. Doch es gelang ihr nicht, das Kaninchen vom Fressen abzuhalten.



Schließlich büßte die Blume eines ihrer Blätter ein. Missmutig sagte sie zur Biene:

„So geht das nicht. Das Kaninchen hat mir trotzdem ein Blatt abgefressen.“

Die Biene war erschöpft und traurig: „Ich weiß. Das war wohl nichts.“

„Warum hast du es denn nicht einfach gestochen?“, wollte die Blume wissen.

„Das kann ich nicht, denn wenn ich steche, muss ich sterben.“

„Oh“, sagte die Blume.

Dann waren beide still.



Nach einer Weile sagte die Blume versöhnlich: „Na komm, kleine Biene, ich gebe dir trotzdem etwas von meinem Nektar. Du hast dich so sehr für mich angestrengt.“ So bekam die Biene doch noch ihr süßes Frühstück.



Am nächsten Tag kam die Biene wieder zur Blume. „Guten Morgen Blume. Kannst du mir heute eine neue Aufgabe geben? Eine, bei der ich keinen Stachel brauche?“ Die Blume überlegte: „Du könntest meine Blätter putzen. Sie verstauben immer wieder.“ Und so kümmerte sich die kleine Biene diesmal um die Blätter der Blume. Sie putzte und schrubbte eifrig und bekam dafür viel süßen Nektar.



Am folgenden Tag wollte die Biene wieder Blätter putzen. Doch die Blume winkte ab: „Die Blätter müssen nicht jeden Tag geputzt werden. Aber vielleicht könntest du mir helfen, meinen Blütenstaub zu verteilen?“ Die Biene wurde neugierig. Die Blume erzählte ihr, dass sie ihren Blütenstaub mit anderen Blumen tauschen müsse, wenn sie Blumenkinder bekommen wolle. Und Blumenkinder wollte sie, immer und am liebsten ganz viele. „Da ich hier festgewachsen bin, weiß ich nicht recht, wie ich das machen soll“, schloss die Blume ratlos. „Oh, da kann ich dir gut helfen!“, jubelte die Biene. „Ich kann fliegen! Ich bringe dir deinen Blütenstaub wohin du willst.“



Die Biene war in höchster Stimmung. Fliegen war sowieso das Beste was sie konnte, und wenn sie dafür Saft bekäme, wäre das traumhaft. Sie hatte Taschen an den Hinterbeinen und stopfte sie sogleich mit Blütenstaub voll. Die Blume staunte: „Das ist ja toll, wie viel du da hinein bekommst! Aber wird denn das Fliegen noch gehen?“ Doch kaum hatte die Blume ihre Bedenken geäußert, brummte die Biene mit den Flügeln und hob ab.



Das Fliegen mit vollen Taschen war kein Problem. Und so brachte die Biene den ganzen Tag lang Blütenstaub zu den anderen gelben Blumen, die genauso aussahen wie ihre Blume. Die Blumen waren sehr erfreut über die Hilfe der Biene und jede schenkte ihr leckeren Nektar dafür. „Das war ein toller Tag“, summt die Biene. „Alle fanden gut, dass ich helfe.“ „Wenn du magst, kannst du das jeden Tag machen“, sagte die Blume.



Und ob die kleine Biene mochte! Und sie hatte noch eine Idee: Sie wollte nicht nur ihrer Blume helfen, sondern allen Blumen, die ihre Hilfe brauchen konnten. Die würden sich freuen, viele Kinder bekommen und sie selbst würde immer satt werden. Zufrieden kroch sie in ihr Sandloch und träumte von ihrer neuen Aufgabe.

Seit jener Zeit helfen die Bienen vielen Blumen ihren Blütenstaub zu verteilen – jedes Jahr wieder, den ganzen Sommer lang.




Ende

Die Bestäubung vieler Blütenpflanzen erfolgt durch Bienen. Sie sammeln Nektar als Futter für sich und ihre Brut. Dabei bleibt Blütenstaub (Pollen) an ihrem Körper haften und wird damit von Blüte zu Blüte getragen. Passen Pollen und Blüte zusammen, entsteht ein Samen der auf günstige Keimbedingungen wartet. Im Frühjahr kann sich der Samen aussäen und zu einer neuen Pflanze austreiben.

Außerdem sammeln manche Bienen Pollen als Nahrung, da er besonders eiweißreich ist. Dafür hat die Biene an ihren Hinterbeinen spezielle Borsten, an denen sie den Pollen befestigen kann – sogenannte Pollenhöschen. Sie sind, prall gefüllt, gut mit bloßem Auge zu erkennen.

2019

www.vorlesevergnuegen.de



Die kleine Biene liebt den süßen Nektar
der Blumen. Doch wie könnte sie an ihn heran
kommen? Ob die Blumen ihr einfach etwas davon
abgeben würden? Am besten sie besucht eine von
ihnen und
fragt.

© 2019

Text, Umschlaggestaltung: Angelika Hable

Bilder: Katharina Huhold

Verlag und Druck: epubli GmbH Berlin

www.epubli.de

www.vorlesevergnuegen.de